

Karma im pädagogischen Alltag

Ronald Templeton

Es ist eine weit verbreitete Meinung, dass Karmafragen in die Schublade der Esoterik gehören und deswegen nicht so ernst zu nehmen seien. Wird man aber irgendwann im Leben an den Rand des Existenziellen gedrängt, dann kommen die Fragen: Warum geschieht mir das? *Muss* ich das durchleiden? Gehören die verborgenen, rätselhaften Fakten des Lebens vielleicht doch zu mir? Ich möchte hier nicht in Spekulationen über frühere Inkarnationen eintauchen, sondern versuchen, Karma in einen konkreten Bezug zum Alltag zu stellen. Dafür möchte ich am Anfang auf zwei grundlegende Phänomene hinweisen: das »Reagierende« in jedem Menschen und die »Hellföhligkeit« vieler Kinder und Heranwachsenden.

Reaktionen

Jeder Mensch reagiert seelisch unmittelbar auf das, was ihm aus der Lebenssituation entgegenkommt. Bei solchen Reaktionen kann man unterscheiden: a) eine emotionale, halb-bewusste und b) eine bedachtsame, bewusste Reaktion. Die emotionale Reaktion hat einen unmittelbaren Bezug¹ zu uns selbst. Jeder emotionalen Reaktion geht eine Wahrnehmung voraus, die nicht voll zum Bewusstsein kommt. Diese ertastet den persönlichen Bezug zu dem, was uns aus der Lebenssituation entgegenkommt, und damit jenes Beziehungsgeflecht, das wir mit Karma bezeichnen. Zuerst wird festgestellt, ob die Situation für uns bedrohlich ist oder nicht. In einer tieferen Schicht wird die Qualität der Beziehung wahrgenommen. Unsere emotionalen Reaktionen, die sich in Sympathie oder Antipathie äußern, sind das *Ergebnis* dieser Wahrnehmung.

Hellföhligkeit

In dieser unmittelbaren Wahrnehmung erwacht das Hellföhlen vieler Kinder und Heranwachsenden und prägt ihre Beziehung zu den Menschen ihres Umkreises. Vor allem Eltern und Lehrpersonen sind dieser veränderten Seelenhaltung ausgesetzt. Bezieht man die Angabe Rudolf Steiners ein,² dass die Kinder von höheren Wesen belehrt aus der geistigen Welt auf die Erde kommen, dann steht die Stoffvermittlung in der Schule an zweiter Stelle. Die erste Frage an den Lehrer lautet: »Wer bist Du und wie geht Dein ›Ich‹ mit deiner Seele um?« Wenn das primäre Interesse nicht befriedigt wird, dann kann schnell das Folgende passieren: »Wenn Du Dein ›Ich‹ nicht wirken lässt, dann müssen wir deine Ich-Tätigkeit auf andere Art aus Dir herauslocken.« Die Mittel sind: Provokationen, Störungen und Ungezogenheiten. Sie lassen sich meistens, aber nicht immer, auf die Enttäuschung dieses tiefen Bedürfnisses zurückföhren.³

Karma macht sich bemerkbar

Mit dem Reagierenden im Menschen und der zunehmenden Hellfühligkeit drängt das Unbewusste ins Bewusstsein, macht sich Karma bemerkbar. Steiner sagt dazu: »Gegenwärtig [1913] kann für die weitaus größte Zahl von Menschen die Erinnerung an frühere Inkarnationen nur erlangt werden durch höhere geistige Entwicklung, durch Initiation. Aber das, was in den jetzigen Zeiten nur durch Initiation erlangt werden kann, wird später gewissermaßen Gemeingut der Menschheit.« Steiner beschreibt weiter die zunehmende Fähigkeit, Erinnerungen an frühere Erdenleben zu haben, und fügt warnend hinzu: »Ein Organ zu besitzen und unfähig sein, es zu gebrauchen, ruft nervöse Krankheiten von einer ganz bestimmten Art hervor.«⁴

Zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich die Gemütsverfassung der Menschen sehr verändert. Das Gespür für das Karma und die Nervosität im Sinne Steiners tritt überall und unerwartet auf. An dem veränderten Wirken der Generationen ist dies ablesbar:

- Die um ihre Jugend »betrogene« Generation, die zwischen den Kriegen dem Totalitarismus ausgesetzt war, hatte in ihrem Elternhaus noch die Strenge der Tradition und den Respekt vor dem Älteren eingebläut bekommen. Sie räumte die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges auf und brachte das Wirtschaftswunder, hatte aber kaum Zeit für ihre Kinder.
- Meine Generation (Jahrgang 1950) hatte folglich in ihrer Jugend ein Bedürfnis nach menschlicher Wärme und Harmonie und hegte eine starke Sehnsucht nach Einheitlichkeit in einer zerrissenen Welt: »Make love, not war.« Gleichzeitig protestierte sie (oft mit viel Humor) gegen jegliche Obrigkeit, verachtete den Kapitalismus und fürchtete den Atomkrieg.
- In den achtziger Jahren zerstörte die Jugend das Harmoniebedürfnis der Müsli- und Ökogeneration und betonte mit »Punk« die Hässlichkeit der Welt.
- Ihr gegenüber standen die schnellen Geldverdiener und Karrieristen.
- Die jungen Erwachsenen der neunziger Jahre vermögen, ohne zu bewerten, sowohl in einer hässlichen, wie in einer künstlichen, als auch in einer ökologischen Welt zu leben. Und es ist keine Seltenheit mehr, jungen Menschen mit hellsichtigen Erfahrungen zu begegnen.

Probleme der Gegenwart

Mit der zunehmenden seelischen Lockerung treten Identitätsfindungs-Probleme auf. Die Frage nach der eigenen Existenz steht immer mehr im Mittelpunkt des Bewusstseins der Jugendlichen, die sich in einem Spannungsfeld zwischen inneren Erfahrungen und einer Welt voller Widersprüche zurecht finden müssen, einer Zivilisation, die alle Merkmale der Gespaltenheit in sich trägt. Ihre Zukunftsaussichten sind alles andere als rosig:

- Der Eintritt ins Erwerbsleben wird von dem verzweifeltten Wettbewerb um Arbeitsplätze beeinträchtigt. Viele Jugendliche erleben, dass es ein Luxusgut geworden ist, einer Berufung zu folgen und dafür sogar eine Lehrstelle zu finden.
- Wohlmeinende Eltern und Lehrer drängen auf gute Abschlüsse. Es wird übersehen,

dass sich ein enormer psychischer Druck aufbaut. Nur wer fit ist, wird einen Fuß in die Tür bekommen.

- Die wegen fehlender Sprachkenntnisse, Rasse, Herkunft oder was auch immer Benachteiligten haben kaum Zukunftsaussichten.

Das Einleben in die seelische Situation der benachteiligten Jugendlichen ergibt eine Vorahnung von dem, was auf uns zukommen wird. Immer mehr junge Menschen werden in eine Existenzacke gedrängt. Heute sind es oft solche, die ihrer eigenen Kultur entwachsen sind und zwischen allen Orientierungen hängen. Sie erleben ihre Existenz nicht mehr als von Sinn getragen und fordern das Recht dazuzugehören. Unter Umständen suchen sie eine Heimat in einer Bande, in Klamotten, im »way of life« oder im kleinkriminellen Milieu. Ihre innere Frustration, Verletzbarkeit und Ohnmacht wird durch eine nach außen gewendete Verachtung, durch Zynismus und Gleichgültigkeit überspielt. Es macht sie reizbar und stachelt die Gewaltbereitschaft an.

In diesem Falle wird das ›Ich‹ der Zusammenhanglosigkeit ausgeliefert. Die virtuelle Welt der Computer, der Videospiele, die Versuchung durch Drogen steigern die Empfindung des Verlorenseins. Ein solches ›Ich‹ versucht sich durch sich selbst zu stützen und baut mit Requisiten ein Kartenhaus. Wenn es wirklich oder vermeintlich angegriffen wird, fällt es schnell in sich zusammen, und der echte oder vermeintliche Gesichtsverlust wird durch einen Ausbruch⁵ instinktiven, oft gewalttätigen Selbstverteidigungs- und Selbsterhaltungsdrangs kompensiert. Außenstehende sehen ein ›Ich‹, das sein Recht zu leben mit inadäquaten Mitteln geltend machen möchte.

Das verletzbare Selbstwertgefühl

Die Zunahme solcher Gewaltausbrüche weist auf das Phänomen des verletzbaren Selbstwertgefühls hin, womit es die Lehrer und Erzieher in Zukunft immer mehr zu tun haben werden. Das wird vielfach negiert, weil man nicht weiß, wie man damit umgehen soll. Wenn dann ein solcher Vorfall wie in Erfurt⁶ geschieht, sind alle entsetzt.

Jeder Mensch antwortet auf das angegriffene Selbstgefühl mit verteidigender Abwehr, die rasch in einen emotionalen Ausreißer mit verheerenden Folgen umkippen kann, wenn man seinen eigenen Innen-Raum in der Mitte nicht findet. Darauf gibt es unterschiedliche Reaktionen. Die einen schämen sich vor der elementaren Gewalt des Ausbruchs, die anderen wollen ihn niederknüppeln und rufen nach der Obrigkeit, die es für sie machen soll. Früher wurden solche Ausbrüche von der »guten« Erziehung, den Traditionen und Riten der Kulturen gezähmt. In ihnen steckt aber unser Schatten, nach Steiner das unerlöste Karma früherer Erdenleben.⁷

Wenn man diesen Schatten negiert, entsteht durch ihn eine abwärts führende Spirale, die Verzweiflung generiert und die Eskalation von Konflikten⁸ und Gewalt fördert. Beziehungslosigkeit, Zusammenhanglosigkeit und Sinnlosigkeit stehen an ihrem Ausgangspunkt. Die Neigung zur negativen Spirale wäre zu stoppen, indem man auf das Beziehungsgeflecht und die persönliche Verstrickung darin zu achten beginnt. Die Lehrer könnten die seelische Beobachtung geradezu als »Unterrichtsstoff« einführen, und da-

durch käme der Schule als Lebensschule eine neue Bedeutung zu.

Herr Braun, Herr Klaus und Anna: ein Fallbeispiel

Herr Braun (alle Namen sind frei erfunden) hat es unterlassen, Herrn Klaus, Annas Klassenbetreuer, davon in Kenntnis zu setzen, dass sie schon fünfmal während seines Nachmittagsunterrichtes gefehlt hat. Die Sache flog auf, weil Annas Mutter in der Schule angerufen hatte, da sie meinte, sie hätte ihre 16-jährige Tochter in der Stadt gesehen. Mit dem Anruf der Mutter kommt es zur Krisis. Die Schule hat ihre Aufsichtspflicht verletzt, wofür Herr Klaus als Klassenbetreuer verantwortlich wäre. Herr Braun hat aber die »Geschichte« nicht gemeldet, so dass er als der »Schuldige« an den Pranger gestellt werden könnte.

Zunächst fühlt sich Herr Klaus berechtigt, Herr Braun bloßzustellen, um die unbequeme Auseinandersetzung mit der Mutter von sich abzulenken und Herrn Braun zuzuschieben. Gerade das fürchtet Herr Braun, weil er nicht mit sich selbst konfrontiert werden möchte. Andererseits könnte Herr Braun genügend Gründe finden, um Herrn Klaus anzuschwärzen (z.B. hätte Anna schon längst von der Schule verwiesen werden sollen, und Herr Klaus habe sie wohl aus persönlicher Zuneigung geschützt). Der klassische Konflikt wird dadurch veranlagt, dass jeder Kontrahent einen blinden Fleck hat, den er verstecken, zu dem er nicht öffentlich stehen möchte.

Das Versteckte

Zu diesem blinden Fleck kann Herr Klaus mit folgendem Instrument⁹ vordringen: Indem er seinen eigenen Anteil an dem Geschehen visualisiert und damit das karmische Beziehungsgeflecht sichtbar macht, kann er umsichtiger handeln.

1. *Der Sachverhalt*: Anna hat geschwänzt, und Herr Braun hat es nicht gemeldet. Annas Verhalten wurde schon öfter im Kollegium erörtert.
2. *Gefühle*: Herr Klaus ist wütend auf Herrn Braun.
3. *Hinter den Gefühlen*: Herr Klaus ist aber nicht zufrieden mit seinen Reaktionen. Er spürt seine Vorurteile und Emotionalität und versucht zu überlegen, wie Herr Braun auf ihn wirkt, welche Gefühle in ihm aufsteigen, was sie mit ihm machen.
4. *Bedürfnisse*: Herr Klaus fragt sich, warum Herr Braun ihn so aufregt. Nach längerem Suchen kommt er darauf, dass er von Herrn Braun immer wieder Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit erwartet und sich dann über seine lockere Haltung ärgert.
5. *Ich und Du*: Herr Klaus merkt, dass er in seinen Idealen und Wertvorstellungen von Herrn Braun enttäuscht wurde und sich immer wieder verletzt erlebte. Um sich darüber Klarheit zu verschaffen, formuliert er seine Ideale und Wertvorstellungen. So sieht er vor seinem »inneren« Auge seine persönliche Verstrickung mit den Tatsachen.

Herr Braun steckt noch in einem »Eigennebel«. Er hat seine (ihm vermutlich kaum bewussten) Gründe, warum er Annas Fernbleiben nicht meldete. Die jetzt entstandene Situation ist ihm peinlich und unangenehm. Die prä-kognitive Wahrnehmung hat ihm längst signalisiert, dass sie für ihn gefährlich werden könnte. Sein Schatten reagiert spontan und

fühlt sich in die Defensive gedrängt. Es gehört zu dessen Taktik, dass er ein Verwirrspiel anzettelt, um das eigentliche Geschehen zu verschleiern.

Hätte er den Mut, die Situation zu akzeptieren, so müsste er eingestehen, dass er Annas Fernbleiben gar nicht bemerkt hat oder dass es ihm gleichgültig war. Das kann er aber nicht. Er fühlt sich öffentlich bloßgestellt und degradiert. Aber Herr Braun ist kein schlechter Mensch. Auf ihn träfe das Wort Ödön von Horvaths zu: »Eigentlich bin ich ganz anders, nur komm' ich so selten dazu.«

Eine Karmabetrachtung wird fruchtbar, wenn man das, was jeder Mensch lieber verstecken möchte, was aber entscheidend unsere Gesinnung beeinflusst und in unsere Handlungen hineinspielt, als diejenige Kraft erkennt, welche »Probleme« verursacht.

Fortsetzung der Geschichte

Anna wird zum Klassenbetreuer zitiert. Das übliche Lehrer-Schüler-Gespräch läuft ab. Herr Klaus versucht herauszubekommen, warum Anna geschwänzt hat, was sie gemacht hat und nebenbei auch noch, warum Anna gerade Herrn Brauns Unterricht geschwänzt hat.

Ganz unvermittelt sagt Anna: »Ja, ich habe geschwänzt. Warum wollen Sie von mir hören, weshalb ich Herrn Brauns Unterricht schwänze, haben Sie was gegen ihn?« Herr Klaus stottert: »Nein, nein. Das läge mir doch fern.« Anna schaut ihn von unten herauf an. »Das glaube ich nicht!« Der Stachel sitzt und Herr Klaus wird wütend. Er herrscht sie an: »Sie sind unverschämt. Antworten Sie gefälligst, wenn ich Sie etwas frage.« Anna: »Sie brauchen sich doch nicht gleich aufregen. Ich hab ja nur so ein Gefühl gehabt.« Herr Klaus kommt sich vor wie die Maus, mit der die Katze spielt, denn Anna hat so einen frechen, herausfordernden Blick. Sie wirkt unerschütterlich und scheint es zu genießen, dass sie so mit ihrem Klassenbetreuer spielen kann. Klaus: »Was hast Du in der Stadt gemacht?« Anna: »Sind wir wieder beim Du gelandet?« Klaus: »Entschuldigen Sie, warum waren Sie in der Stadt?« Anna: »Ich habe mich mit Freunden getroffen.« Klaus: »Und dafür den Unterricht geschwänzt?« Anna: »Ja.« Herr Klaus war sprachlos, denn er hätte irgendeine Ausflucht erwartet. Bevor er weiterreden kann, sagt Anna: »Sprachlos, was? Sie wollen uns doch zur Ehrlichkeit erziehen, und *wenn* wir ehrlich *sind*, dann ist es auch nicht recht.« Klaus: »Ja, nein, doch. Ich habe diese Offenheit nicht erwartet. Ihre Mutter hat Sie gesehen und hier angerufen.« Annas Gesichtsfarbe ändert sich merklich: »Scheiße.« Klaus: »Ist Ihnen nicht wohl?« Anna: »Doch. Sind wir fertig? Kann ich gehen? Ich habe nichts mehr zu sagen.« Anna steht auf und wendet sich zur Türe. Sie schaut noch zurück zu Herrn Klaus, der etwas verdutzt dasitzt. »Mein Privatleben geht Sie nichts an.« Bevor Herr Klaus sich besinnen kann, ist sie verschwunden.

Herr Klaus hat immer wieder solche Auftritte mit Anna gehabt. Er fühlt ihre kecke Radikalität und das verunsichert ihn. Sie lässt ihn hundsmiserabel zurück. Ohnmacht kriecht ihm bis zum Hals hinauf, weil er sich vor den Vorwürfen der Mutter, der Kollegen und vor allem vor Herrn Braun fürchtet, der ihm schon einmal gesagt hat, dass er eine Schwäche für Anna habe. Er mag sich nicht eingestehen, dass er sich nicht über seine Gefühle in Bezug auf Anna im Klaren ist.¹⁰

Wege zur Lösung

Herr Klaus versucht, mit der Übung das Spannungsfeld der Wechselwirkungen zu visualisieren. Er sieht die Krisis sich erhitzen. Dahin möchte er es nicht kommen lassen. Zunächst findet er es wichtig, die Tatsachen zu akzeptieren. Sie können sowieso nicht rückgängig gemacht werden. Dann geht er das Problem in zwei Schritten an. Er spricht zuerst mit Herrn Braun und dann mit Anna.

Das erste Gespräch verläuft reibungslos. Indem Herr Klaus Herrn Braun seine Akzeptanz der Tatsachen mitteilt, fühlt sich Herr Braun etwas erleichtert. Als Herr Klaus ihm dann ohne einen Vorwurf in der Stimme mitteilt, wie er sich in der entstandenen Situation gefühlt hat, entsteht eine gemeinsame Verständigungsbasis. Als Herr Braun seinerseits seine Befürchtungen sehr offen mitteilt, kommen sie zum ersten Mal in ein unmittelbares Gespräch miteinander, und sie überlegen gemeinsam, wie sie das »Problem« lösen können. Sie entscheiden sich für den Weg nach vorne. Obwohl es Herrn Klaus schwer fällt, mit Anna ein unmittelbares Gespräch zu führen, schildert er ihr seine Sicht auf das Geschehen und sagt ihr, welche Situation für ihn und für Herrn Braun dadurch entstanden ist, dass er aber die Situation akzeptiert und mit ihr gemeinsam überlegen möchte, wie sie das »Problem« meistern können. Indem er ihr seine Gefühle offen darlegt, macht er sich verletzlich. Aber im Vertrauen auf Annas Integrität schafft er ihr einen Freiraum, was Anna sofort spürt und was ihre Haltung verändert. Nach einer weiteren Zusicherung, dass dieses Gespräch geschützt ist, teilt Anna ihm ihre Situation mit. Nach einigen weiteren Gesprächen und einer kurzen Darstellung der Tatsachen und Lösungsschritte in der Oberstufenkonferenz ist das »Problem« gelöst.

Jahre später trafen sich Anna und Herr Klaus zufällig auf der Straße. Herr Klaus lud sie zu einem Kaffee ein, und sie kamen ins Gespräch miteinander. »Wissen Sie«, sagte Anna, »dass Sie damals keinen Zoff gemacht haben, war für mich sehr wichtig. Ich fühlte mich akzeptiert und wie eine Erwachsene angesprochen. Das war für mich sehr entscheidend.«

Der eigene Schatten

Das, was jeder Mensch so gerne verstecken möchte, erweist sich als ein wirksamer Bestandteil unseres Seelenlebens. Wenn ich dem Drang, ihn zu negieren, nachgebe, bildet sich eine undurchsichtige »Wolke« zwischen mir und meinen Handlungen. Wenn ich diese »Wolke« nicht mehr bemerke, habe ich diesen Bestandteil aus meinem Bewusstsein verdrängt und mich aus der Realität herausgehoben, denn er geistert trotzdem, aber jetzt unbemerkt, in meinen Handlungen weiter und pervertiert jede noch so gute Intention. Auf diese Weise entstehen mit der Zeit, d.h. nach einer Verzögerung, die Knoten in einer Lebenssituation, die »Probleme«, die gelöst werden wollen. Wenn man sich von dieser Wirksamkeit ein Bild macht, so hat man seinen Doppelgänger¹¹ oder seinen Schatten vor Augen. Herr Klaus versuchte in den fünf Schritten, diese vom Doppelgänger verursachte Wolke zu durchdringen. Er sah selbst, was er bei sich verstecken wollte und wie seine Werte und Wünsche seine Handlungen beeinflussten. Er visualisierte daraufhin seine

eigene Beteiligung an dem interaktiven Feld der menschlichen Wechselwirkungen, und diese Wahrnehmung der seelischen Wechselwirkungen eröffnete ihm andere, neue Handlungsperspektiven. Als er aus diesem Bewusstsein heraus mit Anna sprach, bewirkte seine Aufrichtigkeit und Empathie die Auflösung des Nebels. Anna fasste Vertrauen. So etwas wirkt ähnlich wie ein inniges Zuhören, der Andere erlebt die Stimmung, in der er sich öffnen kann. Der Lösungsvorgang beginnt mit der Visualisierung des interaktiven Feldes, und indem man über seinen Schatten springt, wird etwas vom früheren Karma erlöst, und dadurch beginnt eine aufwärts steigende Spirale, die mit der Zeit zu Synergien¹² führt und das weitere Karma verändert. Die Entscheidung lag bei Herrn Klaus. Durch Zuwendung und Empathie stellte er sich in die entstandene Situation bewusst hinein. Er stoppte die abwärts führende Spirale. Es entstand bei ihm das, was man im Englischen »awareness« nennt, das Gewahrwerden eines Geschehens, während es geschieht, wobei man in der Lage ist, frei aus der Situation heraus zu handeln.

Zum Autor: Ronald Templeton, geb. 1950 in Holland. Schulzeit in England. 27 Jahre Waldorflehrer (Oberstufe). Danach Ausbildung als Organisations- und Unternehmensentwickler und Coach. Eigene Beratungsfirma: Phronesis-Consulting. Coaching, Konfliktberatung und Organisationsentwicklung. Tätig in der Industrie und Schulberatung. Ein Schwerpunkt ist die Gewaltprävention in öffentlichen Schulen in Zusammenarbeit mit dem Justizdepartement Basel.

Anmerkungen:

- 1 Später werde ich die Äußerung des Schattens in diesem unmittelbaren Bezug beschreiben.
- 2 Rudolf Steiner: Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung, Vortrag vom 22. 1. 1921, Dornach ³1989, S.105, GA 203
- 3 Rudolf Steiner: Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt. Der Sturz der Geister der Finsternis, Vortrag vom 8. 10. 1917, Dornach ⁴1985, S. 106 f., GA 177
- 4 Rudolf Steiner: Vorstufen zum Mysterium von Golgatha, Vortrag vom 1. 5. 1913, Dornach ³1990, S. 21 und 23, GA 152
- 5 Siehe Daniel Goleman: Emotional Intelligence, London 1996, S. 19 ff. (Deutsch: Emotionale Intelligenz)
- 6 Ein Schüler hatte im April 2002 elf Personen seiner Schule erschossen.
- 7 Rudolf Steiner: Grundlegende Elemente der Esoterik, Vortrag vom 27. 9. 1905, Dornach ³1987, S. 28 f., GA 93a
- 8 Friederich Glasl: Konfliktmanagement, Stuttgart, Bern 1990, S. 218
- 9 Angeregt zu diesem Instrument wurde ich durch Marshall Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation, Paderborn 2002, S. 21; Robert Kagan, Lisa Laskow Lahey: How the way we talk can change the way we work, San Francisco 2000; Eric Lipmann: Intervision, 5 Warums, Berlin, Heidelberg 2004, S. 136
- 10 Es wäre nicht abwegig hier karmische Gründe zu suchen.
- 11 Siehe Rudolf Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? Dornach ²³1982, S. 193 ff., GA 10. Der Doppelgänger wird hier als der kleine Hüter der Schwelle beschrieben. In GA 93a (s.o. Anm. 8) beschreibt er ihn als das unerlöste Karma früherer Erdenleben, das in Zukunft immer mehr zu Nervosität führen wird. Dies steht nicht im grundsätzlichen Widerspruch zu den Betrachtungen C.G. Jungs oder der modernen Psychologie Verena Kasts (Der Schatten in uns, Düsseldorf, Zürich 2000)
- 12 Siehe Peter Senge: Die fünfte Disziplin. Engl. Originalausgabe, London 1990. Senge spricht von

Das Gespür der Kinder für Authentizität

Am Abend sitzt ein Lehrer an seinem Schreibtisch und bereitet sich auf seinen Unterricht vor.* Er malt sich die Geschichte aus, die er erzählen wird, er macht sich Notizen zu dem, was er im Unterricht bringen will, und geht in freudiger Erwartung schlafen. Am nächsten Morgen betritt er in strahlender Laune die Klasse, packt seine Unterrichtsnotizen aus, legt sie auf den Tisch und geht zur Tafel, um etwas anzuschreiben. Als er sich wieder zur Klasse wendet und zum Lehrerpult zurückkehrt, sind die Unterrichtsnotizen verschwunden ... Die Kinder sitzen mustergültig und seelenruhig mit erwartungsvollen, unschuldigen Mienen auf ihren Plätzen.

Versetzen wir uns in die Kinder. Sie haben sicher nicht lange nachgedacht, sondern die Situation, die der Lehrer bot, ergriffen. Jetzt wird es spannend: »Was wird er machen? Wird er wütend?« Der offene Ausgang hat etwas Reizvolles. Also jetzt die Unschuldsminen aufsetzen und abwarten ...

Versetzt man sich wieder in den Lehrer, so spürt man, wie er als »Opfer« auf sich selbst zurückgeworfen wird. Die Situation hat ihn verunsichert, und Zweifel steigen auf. »Habe ich die Notizen überhaupt eingepackt?« Ein leises Grinsen irgendwo in der Klasse stößt ihn zurück, in die Gegenwart; und er weiß, dass die Kinder die Notizen entfernt haben. »Wo habt ihr sie?!« Natürlich wissen die Kinder von nichts. Dann kommt der entscheidende Moment – der Lehrer würde im Nachhinein das Folgende erzählen: »Ich schwankte zwischen Verzweiflung, Selbstzweifel und ohnmächtiger Wut hin und her. Ich weiß, ich bin in einen emotionalen Brei geraten und habe im wahrsten Sinn den Kopf verloren. Mir ist die Situation einfach ›unter die Haut‹ gegangen.«

Natürlich reagiert jeder in einer solchen Situation sehr individuell. Je nach Temperament und Veranlagung schießt etwas in den emotionalen Bereich, was sonst im Verborgenen bleibt. [...] Das, was emotional geschieht, entspringt einer Quelle, die in diesem Moment nicht bewusst ist. Dennoch muss unter der Schwelle des Bewusstseins eine Art Wahrnehmung stattfinden, wodurch etwas unterbewusst zum Antworten angeregt wird bzw. reagiert. [...] Das bewusste Seelenleben empfindet sich dieser Emotionalisierung ohnmächtig ausgeliefert.

Mit anderen Worten: Das vordergründige Ereignis

hat sich mit dem reagierenden Untergrund im Lehrer kurzgeschlossen. Der Schein wurde mit dem eigentlichen Grund verwechselt, auch wenn dieser den Kindern nicht ganz bewusst ist. [...]

»Wenn ich mir überlege, was für ein Bild ich ihnen gezeigt habe, müsste ich mich schämen.« Der empfindsame Lehrer merkt, dass es vielfach Momente gibt, in denen die Kinder sein Seelisches durchatmen und erfühlen, ohne dass es ihnen ganz bewusst ist. Das kann ihn hilf- und ratlos machen, wenn er nicht weiß, wie er damit umgehen soll. In unserem Beispiel sind die Kinder nicht emotional verstrickt, im Gegenteil, sie sind ganz offen und fast nur Wahrnehmung. Sie »wissen« unmittelbar, dass sie gerade durch die Situation die Gelegenheit haben, ihren Lehrer in seiner tieferen menschlichen Wirklichkeit kennenzulernen.

Ist es möglich, dieses reagierende Wesen im Menschen ins Bewusstsein zu bekommen? Belauschen wir den Lehrer bei seinen Überlegungen: »Wenn ich als Lehrer immer so ein ›Jammerbild‹ abgeben würde, dann hätte ich doch meine Aufgabe verfehlt. [...] Habe ich eine solche Situation ein paar Mal durchgemacht, wird mir meine Erfahrung helfen, die richtige Haltung zu finden und einzunehmen. Jetzt weiß ich, dass ich das nächste Mal versuchen muß, die Situation zu erfassen, bevor sie mir ›unter die Haut‹ gehen kann. Das heißt, ich muss lernen, ruhig zu bleiben, um die Situation auf mich wirken zu lassen. Dann muss ich es dahin bringen, dass ich von mir wegkomme und mich in die Kinderseelen hineinversetze; indem ich den Standpunkt wechsle, wird sich die Situation selber aussprechen.«

Mit der Zeit weiß der Lehrer, was die Kinder erwarten. Sie werden enttäuscht sein, wenn er phantasielos, mit Gewalt oder Moralien versuchen würde, die Notizen zurückzubekommen. Sie werden ihm aber innerlich mit Sympathie zufliegen, wenn er schöpferisch und ideenreich auf die Situation eingeht, um sie zu lösen. Es gewährt den Kindern eine tiefe Befriedigung, wenn sie in einem tieferen Sinn »vorbildlich« beobachten können, wie das ›Ich‹ ihres Lehrers in einer bestimmten Situation mit seinen Gefühlen umgeht. Sie wollen ganz praktisch lernen, wie man das macht.

Ronald Templeton

* Auszug aus R. Templeton: Von der Karma-Erkenntnis und dem Karma-Ordnen. In: »Das Goetheanum«, Nr. 26 vom 29. September 1996